

"Starke Armee - erste Aufgabe des Bundes"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **28 (1952-1953)**

Heft 18

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-707446>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Schweizer Soldat

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat“, Zürich 1. Redaktion: E. M6ckli, Adj.-Uof., Postf. 2821 Z6rich-HB., Tel. 56 71 6. Administration, Druck u. Expedition: Aschmann & Scheller AG., Z6rich 1, Tel. 32 71 64. Post-Konto VIII 1545. Abonnement Fr. 8.— im Jahr.

Erscheint am 15. und Letzten des Monats.

18

XXVIII. Jahrgang

31. Mai 1953

„Starke Armee — erste Aufgabe des Bundes“

Die «Neue Z6richer Zeitung» hat k6rzlich in einer Untersuchung 6ber die k6nftigen Milit6rausgaben der Auffassung Ausdruck gegeben, da6 bei einer Reduktion derselben auf 500 Millionen Franken es unm6glich sei, unsere Armee auf der erforderlichen H6he zu halten. Sie trat damit deutlich jenen Tendenzen entgegen, die angesichts der prek6ren Finanzlage des Bundes zun6chst dort eingreifen wollten, wo die h6chsten Ausgaben Tatsache sind, also beim Milit6rwesen.

Da6 bei den Bundesausgaben Einsparungen vorgenommen werden m6ssen, entspricht der Ueberzeugung aller Volkskreise, nur die Frage nach dem Wo steht noch offen. Linkskreise bef6rchten, da6 der Versuch unternommen werden k6nnte, an sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Leistungen Abstriche vorzunehmen und da6 damit eine ernste Gef6hrdung der gesamten inl6ndischen Wirtschaft erfolgen k6nnte. Man vertritt dort nach wie vor die Ansicht, die von Sozialdemokraten und Gewerkschaften schon fr6her in den Vordergrund gestellt wurde: «der Gro6bessitz m6ge angesichts der au6ergew6hnlichen internationalen Lage auch ein au6ergew6hnliches einmaliges Friedensopfer bringen». Das Finanzkapital aber ist mit einer solchen Schr6pfung nicht einverstanden, sie st6nde allzusehr im Widerspruch mit dem Wesen der Demokratie, die Rechte und Pflichten auf die gesamte B6rgerschaft verteilt. Abbau der Subventionen und Einsparungen an Personal, die volle Ausn6tzung der Arbeitskr6fte gew6hrleistet, werden in Finanzkreisen als n6herliegend betrachtet.

Es ist eine ungeheuer schwierige Aufgabe, die dringlichen Forderungen nach gen6gender Finanzierung unserer nicht zu umgehenden R6stungen und den nicht weniger eindringlichen Rufen nach Reduktion der Bundesausgaben miteinander in Uebereinstimmung zu bringen. Dem Chef des Eidg. Milit6rdepartements ist die L6sung einer Aufgabe 6berbunden, die fast unmenschliche Anforderungen stellt und au6erdem noch erschwert wird durch st6ndige Versuche, das Vertrauen in unsere oberste milit6rische Verwaltung zu untergraben. Wenn weite Volkskreise nach Einsparungen im Milit6rdepartement rufen, so scheint uns dies noch kein Beweis daf6r zu sein, da6 im gegenw6rtigen Augenblick eine solche Ma6nahme im Landesinteresse liege. Trifft es auch zu, da6 Fragen der Armee und der Landesverteidigung nicht alleinige Sache der Milit6rfachleute, sondern eine Angelegenheit des ganzen Volkes sind, so mu6 jenen doch auf ihrem Spezialgebiet gr66ere Erkenntnis der Notwendigkeiten zuerkannt und das Vertrauen entgegengebracht werden, da6 sie ihren W6nschen und Antr6gen die Gesamtinteressen des Landes zugrunde legen. Wir sind

6berzeugt, da6 letzteren in fragw6rdiger Weise gedient ist, wenn dem B6rger bei jeder Gelegenheit die Ueberzeugung beigebracht werden will, im Milit6rdepartement werde mit der gro6en Kelle angerichtet und es stelle ausschlie6lich die eigenen Interessen in den Vordergrund. Da6 es immerhin auch Kreise gibt, die in Anerkennung der riesenschweren Aufgabe des Chefs des EMD diesem volles Vertrauen entgegenbringen, zeigte sich anl66lich der k6rzlichen Delegiertenversammlung des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes, wo spontan aus der Mitte der Versammlung heraus jene Angriffe energisch zur6ckgewiesen und unserem obersten «Kriegsherrn» gegen6ber das volle Vertrauen zum Ausdruck gebracht wurde.

Wir unterst6tzen die Auffassung, da6 eine starke Armee erste Aufgabe des Bundes und sogar Voraussetzung zur Erhaltung unseres Staates sei. Wenn eine gewisse Presse nicht eine «starke Armee», sondern die Behauptung der Unabh6ngigkeit, die Erhaltung der Rechte und Freiheiten der B6rger und die F6rderung ihrer gemeinsamen Wohlfahrt in den Vordergrund stellt, dann ist dazu zu sagen, da6 die Erf6llung der hier aufgestellten Forderungen nur m6glich ist bei Existenz einer zweckm66ig ausger6steten und gut ausgebildeten Armee. Die Verteidigung der Unabh6ngigkeit des Landes ist ihre erste Aufgabe. Liegt es nicht in ihrer Macht, einen Angriff entschlossen abzuwehren, dann fallen die andern oben angefuhrten Ziele ohne weiteres dahin. Immer wieder festzustellen, die Armee d6rfe nicht Selbstzweck sein, ist eine abgeschmackte Sache, weil in unserem Lande jeder noch so fanatisierte Anh6nger der Armee die Zweckbestimmung klar erkennt, die ihr zukommt. Wer in ihr lediglich das «notwendige Uebel» sieht, verkennt ihr Wesen und wird gr66ere M6he haben, die Hand zu 6ffnen und ihr die Mittel zu bewilligen, die sie nun einfach einmal n6tig hat, wenn sie ihre Aufgabe richtig und erfolgreich soll erf6llen k6nnen.

Eine starke Armee ist mehr als nur eine Anlage von Milliardenwerten. Sie kann die Retterin alles dessen sein, was uns lieb und teuer ist, alles dessen, was wir der uns nachfolgenden Generation 6bergeben m6chten. Ein einziger Tag Krieg erfordert mehr Opfer von uns als wir in Jahrzehnten aufwenden, um unsere Landesverteidigung in Ordnung zu halten. Die Schweiz ist kein verarmtes Land, das es sich nicht leisten k6nnte, die Mittel aufzubringen, ohne die der Ausbau eines erfolgreichen Selbstschutzes einfach nicht m6glich ist. Ihr Scherflein dazu aber sollen alle beitragen, die das Gl6ck genie6en, sich Schweizer zu nennen oder sich dem Schutz unseres herrlichen Landes anvertrauen zu d6rfen. M.